



Me
Sien Syd 920²⁰ - 4⁰ 2

9
2

G. q. 106. a.



Die Unsterblichkeit der Seele als einen
Trost im Sterben.

Bei

dem frühen Grabe

Des Hochedelgebornen und Hochgelarten Herrn,

Herrn

Georg Adam

Brunners,

Erbherrn auf Tobis und Mächeln, treuen Lehrers
der Rechtsgelartheit auf dem Pädagogio
zu Bergen,

besungen,

von

Wilhelm Ferdinand von Stechow
und
Wolf Thilo von Trotha.

Klosterbergen, den 31. Jan. 1752.

Magdeburg, druckts Joh. Friedrich Illing, im schwarzen Adler.

415



So fließe von gerürten Saiten
In würdigen Ehnen, ewger Geist!
Schwing dich zu deinen Ewigkeiten
Die nie ein sterblich Aug umschleuht.
Dein Leib fällt, doch du süßst zur Dauer
Im Innern einen sanften Ruf;
Dir sagt ein himmlisch stiller Schauer,
Daß dich dein Schöpfer ewig schuf.

Wie glücklich seid ihr doch, ihr Weise,
Die ihr der Seelen Adel kennt!
Ihr sterbt. Nicht nach des Übels Weisheit
Der nur den Leib zu füllen reent.
Und wenn sein letztes Schicksal winket,
So süßt er erst was Sterben heiß;
Er zittert, krümmt sich und sinket,
Warum? Der Mensch hat einen Geist.

Der Zweifel wüthendes Gedränge
Droht ihm mit der Vernichtung Graus,
Und zwingt in ungehälter Menge
Dem Geiste tiefe Seufzer aus.
Der Weise fühlet, seine Hütte
Eilt wankend der Verwesung zu;
Er lächelt: Denn mit heiterm Schritte
Nahet sich sein Geist der frohen Ruh.

Die Hoffnung seiner Ewigkeit
Erheitert einen weisen Sinn.
Das öde Reich der Endlichkeit
Stiehet nur dem Thoren fürchtbar hin.
Stirb, Weiser! Stirb! denn Deine Seele
War einst ein Hauch vom ewigen Licht.
Läßt sie gleich die bezogne Hölle,
So stirbt ihr Göttlich Wesen nicht.

Dein Geist eilt nach verlassnem Kerker,
Zu dem, der einst sein Wehruhm war;
Der Glieder Tod macht ihn nur stärker.
Er schwingt sich über Sarg und Bar,
Und leibt die abgelebten Glieder
Mit heitern Mienen ihrer Gruft,
Bis einst ein Tag kommt, der sie wieder
Zu einem schönern Leben ruff.

* * * * *

So wallt Dein Geist, O theurer Lehrer!
Kühn trauend zur Unsterblichkeit.
Der Glieder grausamer Zerstörer
Vertrauet ihn der Ewigkeit.
Nur wir, wir können uns nicht fassen,
Es senzet um Dich unser Geist.
Weil ihn Dein unverhoft Erblassen
Zu järtlich sanften Thränen reißt.

Dringt Seufzer durch des Grabes Kiesel,
Füllt unsers Brunnens stille Gruft!
Ihr bangen Thränen nemet Stügel,
Durchreißt die ungemessne Klust!
Doch ach! umsonst sind unsre Zähren:
Um Dich siesst nun ein ewig Licht,
Wo Dich nicht bange Klagen stören,
Da hörst Du unsre Seufzer nicht.

So ruhe denn! wir wollen klagen.
Die Zähre, die so sanfte siesst,
Die sol es unserm Herzen sagen,
Wie lieb Du uns gewesen bist.
Genieße Deiner bessern Dauer.
Mit Wehmuth wünschen wir Dir Glück,
Und stehn indes in banger Trauer
Und sehn auf deine Gruft zurück.



78 M 350

ULB Halle 3
001 592 122



5b. = 9L

Petro V





Die Unsterblichkeit der Seele als einen
Trost im Sterben.

Bei
dem frühen Grabe
Des Hochedelgebornen und Hochgelarten Herrn,

Herrn
Georg Adam
Brunners,

Erbherrn auf Tobbis und Mächeln, treuen Lehrers
der Rechtsgelartheit auf dem Pädagogio
zu Bergen,

besungen,

von

Wilhelm Ferdinand von Stehoro
und
Wolf Thilo von Trotha.

Klosterbergen, den 31. Jan. 1752.

Magdeburg, druckt Joh. Friedrich Illing, im schwarzen Adler.

415

Hüller, 17

